

WIR VIER

Pfingsten 2026



PFARRVERBAND

ACHDORF-KUMHAUSEN



Feuer

Der langjährige Mesner von Kumhausen **Josef Eibl** ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 09. 03. 2026 verstorben. Mit viel Fleiß, Einsatz und Gespür verrichtete er gemeinsam mit seiner Frau Maria über 30 Jahre den Dienst in der Schulaula. Unvergessen sind die wunderschönen Erntedankaltäre. Der begeisterte Kirchenchor-

sänger in St. Margaret hinterlässt nicht nur in seiner Familie eine große Lücke, sondern auch im Tenor. Pfiad di Sepp! Seit 01.02.2026 ist **Sabrina Brey** neben ihrer Tätigkeit als Dekanatsreferentin auch in unserem Pfarrverband als Gemeindereferentin tätig. Auf Seite 15 stellt sie sich vor. Herzlich willkommen!

Seelsorgeteam

Pfarrer und Dekan

Alexander Blei

Tel.: 08 71 / 4 42 95

(Achdorf)

Tel.: 0 87 43 / 9 14 70

(Obergangkofen)

Pfarrvikar

Armin Weyers

Tel.: 08 71 / 4 42 95

Diakon mit Zivilberuf

Dr. Mark Achilles

Tel.: 08 71 / 4 42 95

Pastoralreferentin

Hedwig Langwieser

Tel.: 01 60 / 91 16 88 44

Gemeindereferentin

Sabrina Brey

Tel.: 0 87 43 / 96 59 10

Pastoralreferent

Phillip Pfeilstetter

Tel.: 0 87 43 / 9 14 70

Krankenhausseelsorge

Yvonne Achilles

Tel.: 08 71 / 4 04 21 26

Bild Titelseite:

„Lichtfluss I“ von Maria Wagner

Inhaltsverzeichnis

Titel	Seite
Leitartikel	3
Feuer in der Hl. Schrift	4-5
Feuer: wärmen, verzehren, begeistern	6
Hl. Geist: Feuer und Flamme	7
Interview mit einem Feuerwehrler	8-9
Der Hl. Florian	9
Feuer in der Osternacht	10
Brauchtum: Johannis- und Herz-Jesu-Feuer	11
Umgang mit sakralen Gegenständen	12
Ölbergandacht in Hoheneggkofen	13
Zum synodalen Weg	14
Vorstellung von Sabrina Brey	15
Serie: Warum engagiere ich mich als Christin?	16
Erstkommunion	17
Aus den Pfarreien	18-23
Serie: Pfarrpatrone	24
Gottesdienste und Termine	25
Kollekten, Kontakte und Impressum	26
Unsere Kirchenzeitung: [inne]halten	27

Liebe Gemeinde,



ich wollte mich bei der Verfassung dieses Pfarrbriefleitartikels einmal „ganz anders“ auf den Weg machen. Statt ein Lexikon, einschlägige

Fachliteratur oder ein Kunstwerk als Grundlage bzw. als Medium dafür zu benutzen, brachte ich das Thema „Feuer und Flamme“ in die gemeinsame Frühstückszeit mit meiner Mutter ein: Dieses „Brainstorming“ wurde zu einem vielfältigen Panoptikum.

Mutter berichtete mit leuchtenden Augen, wie sie sich vor vielen Jahren in meinen Vater verknallte und eben „Feuer und Flamme“ für ihn war.

Von den Radionachrichten „inspiriert“, kamen wir leider auch auf die aktuellen Kriegsszenarien zu sprechen. Nach zwei Weltkriegen hat die Welt offensichtlich nichts dazugelernt – und so werden immer noch unzählige unschuldige Menschen Opfer der Feuer und Flammen von Bomben, Raketen, Granaten und neuerdings auch von Drohnen ...

Dass die letzten Urwälder ein Raub der Flammen werden und der Klimawandel die Welt zu einer Hexenküche wandeln könnte, erwähnten wir beide frustriert quasi nur noch am Rande.

Und natürlich brach auch der „Pfarrer in mir“ durch: Unser Pastoralreferent Philip Pfeilstetter wird nicht müde, diesen „Firm-Evergreen“ in den vorbereitenden Gottesdiensten mit seinem E-Piano zu intonieren und ihn bei der Firmung als mitreißenden „Appetizer“ an den Beginn der Firmung zu stellen. Recht hat er, so dachte

ich mir – die Zeilen dieses Liedes haben es ja durchaus in sich: „Feuer und Flamme, lebendiges Licht, komm, Heiliger Geist, der die Nacht durchbricht! Feuer und Flamme, verborgen und stark ... Feuer und Flamme, leuchtend und stark, du bist bei uns, was auch kommen mag“. Und genau das wünsche ich all unseren Firmlingen und allen Gefirmten und jede:r Leser:in: dass dieser von Gott zugesprochene und eingehauchte Geist mit seinen sieben Gaben in uns wehen und brennen möge:

Der Geist der Weisheit, verbunden mit der Perspektive des Weitblicks und der erdenden Lebenserfahrung. Der Geist der Einsicht, der uns einen Sinn „dahinter“ und ein Verständnis für so vieles schenken könnte. Der Geist des Rates, der uns bei Entscheidungen lebensbejahende Orientierung verheißt. Der Geist der Stärke, der uns mutig macht, etwas durchzutragen und für jemanden oder etwas einzutreten. Der Geist der Erkenntnis, der uns Erleuchtung, Klarheit und Durchblick schenkt. Der Geist der Frömmigkeit, der uns zu einer gesunden Verbundenheit mit Gott führt. Der Geist der Gottesfurcht, der uns aufzeigt, dass wir in Verantwortung vor ihm stehen, damit wir respektvoll der Kreatur und staunend dem Leben begebenen.

Von Herzen wünsche ich uns allen, dass wir 50 Tage nach Ostern, die „Feuer und Flammen“ des Heiligen Geistes nicht nur gemeinsam besingen werden, sondern auch in uns spüren können.

Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest

Ihr Pfarrer und Dekan

„Sein Wort brannte wie eine Fackel“ (Sir 48,1)

Feuer hat immer eine große Anziehungskraft. Kinder sind fasziniert vom Feuer, werden magisch angezogen – und oft müssen Eltern ihre Kinder davon abhalten, dem Feuer zu nahe zu kommen. Feuer wärmt, spendet Licht, ist eines der vier Grundelemente. Feuer steht für Leidenschaft und Stärke, so sind Menschen „Feuer und Flamme“, wenn sie von etwas begeistert sind, oder zeigen einen „Feuer-eifer“. Da „brennt ein Mensch“ für eine Sache. Feuer hat jedoch auch eine destruktive und zerstörerische Kraft. Es walzt als Feuerwand alles nieder, was sich in den Weg stellt, löscht Leben aus. Im persönlichen Leben stellt das Feuer in seiner Gefährlichkeit als Bild oftmals eine Warnung dar: Wer „mit dem Feuer spielt“, der kann sich ganz schön verbrennen. Vielleicht ist es genau diese Ambivalenz, die das Feuer so anziehend macht: das Brutale und Vernichtende auf der einen sowie die Wärme und das Licht auf der anderen Seite.

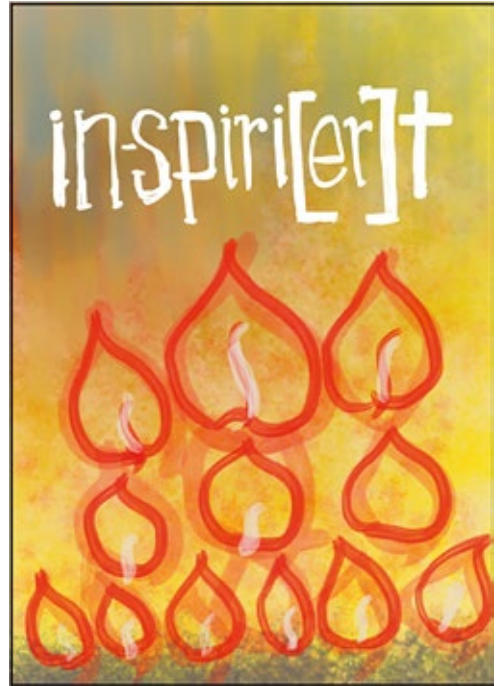
Im Alten Testament taucht der Begriff des Feuers neben dem alltäglichen Gebrauch des Feuers im Leben des Menschen in der Verwendung zweier unterschiedlicher Handlungsweisen JHWH's (der hebräische Gottesname, Red.) auf: einmal als Zeichen der Gnade in der Annahme des Opfers (Gen 15,17) oder als Zeichen göttlichen Gerichts (Gen 19,24). Feuer ist aber auch Zeichen göttlicher Führung z.B. in der Wolken- und Feuersäule (Ex 13,21). In der Beziehung zu Gott spielt es auch eine Rolle: So offenbart sich Gott dem Mose im brennenden Dornbusch (Ex 3,1–6). Er erscheint den Israeliten auf dem Gipfel des Berges wie ein verzehrendes Feuer (Ex 4,24); JHWH wacht demnach mit Feuer-Eifer über den Gehorsam gegenüber

seinem Willen, was im Hebräerbrief später aufgegriffen wird (Hebr 12,29). Feuer ist jedoch auch Symbol für die Heiligkeit JHWH's, der die Geschichte vollendet (Ex 24,17): Die Feinde JHWH's werden durch Schwert und Feuer vernichtet (Jes 66,15); dabei entstand auch das folgenreiche Bild, dass die im Gericht Verdammten durch Feuer gequält werden (Jes 66,24).



Im Neuen Testament nimmt Jesus das Feuer in seiner prophetischen Gerichtsrede auf. Es spielt auch in der Offenbarung im Feuer der Hölle, in der Strafe des Gerichts, im apokalyptischen Ende eine Rolle. Dennoch ist insgesamt im Neuen Testament weniger vom Feuer als mehr von Licht die Rede. „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8,12). Jesus bringt die Wärme und die Helle des Feuers in die Welt. Er bewirkt, dass die Herzen der Menschen zu brennen beginnen: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust?“ (Lk 24,32), so sagen es die beiden Emmausjünger zueinander. In Lk 12,49 treffen wir auf ein rätselhaftes Wort Jesu: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ Manche Bibelausleger deuten diese Worte vom Gerichtsfeuer her. Aber wenn wir uns auf Lukas beziehen, ist das Feuer ein Bild für den Heiligen Geist, den Jesus uns sendet. Und er möchte, dass dieser Heilige Geist in uns brennt. Wer Jesus wirklich verstanden hat, wer von seinem Geist gekostet hat, in dem brennt ein Feuer für Gott, für Jesus. Das ist für uns ein Bild eines lebendigen, begeisterungsfähigen Menschen, von dem ein Feuer ausgehen kann, der auch andere für den Glauben zu begeistern vermag.

Lukas verbindet auch an anderer Stelle den Heiligen Geist mit Feuer – beim Pfingstereignis: Als der Heilige Geist wie ein heftiger Sturm über die Jünger kommt, heißt es: „Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden



Sprachen zu sprechen, wie es der Geist ihnen eingab.“ (Apg 2,3f.) Hier wird das Feuer nicht nur mit dem Heiligen Geist in Verbindung gebracht, sondern auch mit der Sprache. Der Heilige Geist bewirkt in uns eine Sprache, die andere Menschen wärmt, eine Sprache, bei der ein Funke überspringt. Im Buch Jesus Sirach 48,1 wird der Prophet Elija so geschildert, dass „sein Wort brannte wie eine Fackel.“

So mögen wir unser Herz und unseren Geist öffnen für das göttliche Feuer, das in uns brennen will, damit durch uns, durch unsere Ausstrahlung, durch unser Sprechen und unser Handeln diese Welt wärmer und heller wird.

Quelle: Zeitschrift „Anzeiger für die Seelsorge“
Jahrgang 2021 Ausgabe 4
zusammengestellt von PR Phillip Pfeilstetter

Das Feuer: Wärmen, Verzehren, Begeistern

Seit jeher ist die Menschheit vom Feuer fasziniert. Es wärmt uns an kalten Tagen, bringt Licht in die Dunkelheit und schafft Gemeinschaft als Herd- oder Lagerfeuer. Doch wir wissen auch: Feuer kann zerstören, verzehren und außer Kontrolle geraten. Diese vielschichtigen Zuschreibungen spiegeln sich auch in der Bibel wider, dort wird Feuer zu einem eindrucksvollen Zeichen für Gottes Wirken.

Schon im Buch Exodus begegnet Mose Gott im brennenden Dornbusch: ein Feuer, das brennt und doch nicht verbrennt. Beim Auszug aus Ägypten wird das Volk Israel von einer Feuersäule sicher durch das Rote Meer geführt. Es sind Bilder für Gottes kraftvolle Nähe, geheimnisvoll und lebendig. Gott ist kein fernes Prinzip, sondern einer, der mitten im Leben gegenwärtig ist und Orientierung schenkt. Sein Feuer wärmt und leuchtet.

Doch Feuer steht auch für Reinigung und Prüfung. Gemäß einer Erzählung im Buch Daniel werden drei Männer auf die Probe ihres Glaubens an den einen Gott gestellt. König Nebukadnezar wirft sie zur Strafe in einen glühenden Feuerofen, was die im Glauben standhaften Männer jedoch unversehrt überleben. Im 1. Korintherbrief heißt es, dass ein prüfendes Feuer das Werk eines Menschen zum Vorschein bringt. Was oberflächlich ist, vergeht, was durch das Feuer geläutert wurde, bleibt bestehen. Solche Erfahrungen werden auch vielen von uns bekannt sein: Zeiten der Krise, in denen sich zeigt, was wirklich Bestand hat. Vielleicht ist es gerade dieses Feuer, das uns hilft, klarer zu sehen und neu zu beginnen.

Schließlich sprechen wir noch vom Feuer, das begeistert. An Pfingsten feiern die

Gläubigen, dass der Heilige Geist in Gestalt von Feuerzungen über die Jünger gekommen ist. Aus Angst und Verunsicherung werden Mut und Zuversicht. Gottes Geist entzündet in ihnen eine Kraft, die sie bewegt, hinauszugehen und von ihrer Hoffnung zu erzählen.



So ist das Feuer in der Bibel mehr als ein Naturphänomen. Es ist ein Zeichen für Gottes Nähe, seine reinigende Kraft und seine begeisternde Liebe. Daher erscheint es ratsam, sich immer wieder nach seinem eigenen Feuer zu fragen: Was gibt mir Wärme? Was fordert mich heraus? Wofür brennt mein Herz?

Dr. Philipp Wolz

Heiliger Geist: Feuer und Flamme

Manchmal fehlt uns das Feuer: Worte werden vorsichtig abgewägt, um sich nicht angreifbar zu machen, der Glaube bleibt leise und im Privaten, man vermeidet ein klares Bekennen. Die Hoffnung scheint gerade in den jetzigen kriegerischen Zeiten zu schwinden. Wir kennen das Gefühl, seelisch gelähmt zu sein und festzustecken. Unsicherheit legt sich schwer über unser Bedürfnis, das auszusprechen, was uns bewegt. Genau in diese Situation hinein erzählt die Bibel im Pfingstereignis davon, wie Gottes Geist Menschen in Bewegung bringt.

An Pfingsten sind die Jünger versammelt. Sie sind verängstigt wegen möglicher Verfolgungen und haben sich zurückgezogen. Die Ereignisse um Jesus liegen hinter ihnen, doch der weitere Weg ist unklar. Da geschieht etwas Unerwartetes: Ein Brausen erfüllt das Haus, und es erscheinen Feuerzungen, die sich auf jeden Jünger niederlassen. In starker Bildsprache tritt das Feuer in das Zentrum des Geschehens. Feuer, das nicht zerstört, sondern verwandelt. Feuer, das entzündet, ohne zu verzehren.

Dieses Feuer ist Sinnbild für den Heiligen Geist. Er schenkt den Jüngern nicht nur Mut und Zuversicht, sondern auch eine neue Sprache. Plötzlich können sie sich verständlich machen für Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen. Das Feuer beseelt und öffnet die Herzen, so dass Grenzen verschwinden und Verständigung stattfindet, die bisher unmöglich war. Aus Angst wird Vertrauen, aus Schweigen wird Verkündigung. Der Geist Gottes macht die Jünger zu Menschen, die mit „Feuer und Flamme“ für die Botschaft Jesu und für die Gemeinschaft

untereinander eintreten.

Das Pfingstereignis beweist, dass der Heilige Geist keine abstrakte Idee ist, sondern als eine lebendige Kraft wirkt. Sein Feuer bringt Bewegung, wo Menschen sich öffnen, sich berühren und sich verändern lassen. Es schenkt Begeisterung, die ansteckt, und Hoffnung, die weitergetragen wird.

Auch heute kann dieses Feuer erfahrbar werden, vermutlich in weniger spektakulärer Weise, aber dennoch nicht minder wirksam: In einem guten Wort zum richtigen Zeitpunkt, in einer mutigen Entscheidung oder in einem Moment freundschaftlicher und wohlwollender Gemeinschaft. Der Heilige Geist wirkt oft unscheinbar, aber nachhaltig und an gänzlich unvermuteter Stelle. Möge er unser Herz entzünden, unseren Glauben im Alltag zu leben.

Das Pfingstfest schenkt uns die Erkenntnis: Wir müssen nicht zwingend aus eigener Kraft ein inneres Feuer entzünden und brennen – Gott selbst ist es, der die Flamme in uns entfacht und am Leben erhält.

Dr. Philipp Wolz



Interview mit einem Feuerwehrler

In Hoheneggkofen gehört der Einsatz für den Nächsten zum Dorfleben, besonders wenn es bei Notfällen auf jede Sekunde ankommt. Wir haben mit Martin Frangenberg darüber gesprochen, was es bedeutet, dieses verantwortungsvolle Ehrenamt zum Schutz der Gemeinde auszuüben.



Sie engagieren sich bei der Freiwilligen Feuerwehr. Warum ist Ihnen dieser Dienst so wichtig?

Die Gemeinschaft in der Gruppe zu erleben sowie in diesem Zusammenhalt Menschen zu retten, ist mir wichtig.

„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Was bedeutet das für Sie im Alltag?

Den christlichen Glauben mit sozialen Diensten zu verbinden, ist für mich entscheidend. Das verstehe ich unter dem Begriff „Kirche“. Ich bin sogar in zwei verschiedenen Feuerwehren ehrenamtlich tätig, fahre während meiner Arbeitszeit zu Einsätzen. So bin ich immer dem Nächsten zur Wehr.

Was war Ihr bisher emotionalster Einsatz?

Im Sommer vor drei Jahren fuhr ich mit meiner Familie auf der B299 nach Hause. Als wir ankamen, ertönte die Sirene. Bei einem Verkehrsunfall verloren zwei Personen ihr Leben. Das Schlimmste war, dass ein Kind im Grundschulalter die eigene Mutter verlor, es selbst überlebte und dadurch zum Halbwaisen wurde. Wenn man kurz zuvor an derselben Stelle vorbeigefahren ist, ist das schwierig. Besonders dann, wenn man selbst erst eine Familie gegründet hat. Solche Einsätze gehen einem sehr nahe.

Oft sind die Einsätze körperlich und psychisch belastend. Wie finden Sie den Ausgleich?

Einen Ausgleich finde ich immer, wenn ich über die Einsätze spreche. Sehr wichtig und hilfreich sind die Gespräche mit den Kameraden und meiner Familie. In der Gemeinschaft kann ich die Erlebnisse verarbeiten.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Dienst?

Manchmal denke ich mir „die hatten aber einen Schutzengel“. Dieser Gedanke kommt häufig vor und man ist immer froh, wenn keine Personen zu Schaden gekommen sind.

Was hat Sie dazu bewogen, zur Feuerwehr zu gehen? War es ein Kindheitstraum oder ein konkretes Erlebnis?

Freunde aus dem alten Freundeskreis aus Geisenhausen brachten mich zur Feuerwehr.

Bei der Feuerwehr muss man sich blind aufeinander verlassen können. Wie erleben Sie diesen Zusammenhalt?

Gut! Wir sind ein motiviertes Team und können daher sehr gut zusammenarbeiten. Mir gefällt es, dass die Kameradschaft funktioniert und wir uns blind aufeinander verlassen können.

Herzlichen Dank für dieses Gespräch und den Einblick in Ihren Dienst. Es ist beruhigend zu wissen, dass es Menschen wie Sie in unserer Gemeinde gibt, die Nächstenliebe so unmittelbar in die Tat umsetzen. Wir wünschen Ihnen und der gesamten Truppe für alle kommenden Einsätze Gottes Segen und eine stets gesunde Heimkehr.

Vielen Dank für Ihren Einsatz.

Die Fragen stellte Rainer Dietz.

Der Hl. Florian

Der Kelte Florianus wurde im 3. Jh. n. Chr. vermutlich bei Wien geboren. Er machte in der römischen Provinzverwaltung Karriere. Das Außergewöhnliche war: Florian bekannte sich zum Christentum, das im römischen Reich noch offiziell verboten war.

Florian erfuhr davon, dass in der Stadt Lauriacum (dem heutigen Lorch) 40 Christen gefangen und gefoltert wurden. Bei dem Versuch, seine Glaubensbrüder zu retten, geriet er seinerseits ins Visier der römischen Strafbehörden. Der Heilige sollte dem Christentum abschwören. Als er sich weigerte, band man ihm einen Mühlstein um den Hals und warf ihn in die Enns, wo er ertrank. Dies geschah angeblich am 4. Mai 304, der zum Gedenk- und Namenstag von Sankt Florian wurde. Florians Leichnam wurde am Ufer angespült, wo ein Adler ihn bewachte, bis eine Frau namens Valeria ihn bestatten konnte. Auf dem Weg zum Bestattungsort hat der tote Florian angeblich eine Quelle entspringen lassen, und zwar den heutigen Floriansbrunnen im Ort St. Florian. Neben den Kirchen feiern am Florianstag viele Feuerwehren ihren Schutzpatron. Allerdings hatte Florian keine außergewöhnliche Beziehung zum Feuer, sondern vielmehr zum Wasser. Der Grund für die Fehlinterpretation ist vermutlich der Wassereimer, mit dem Florian auf frühen Abbildungen oft dargestellt wurde. Der Eimer war aber wohl kaum als Hinweis auf eine Feuerlöschung gedacht, sondern vielmehr als Symbol für das Ertrinken in der Enns.

*Christian Reitz nach
www.feuerfakten.de/legende-heiliger-florian.htm*



Feuer in der Osternacht

Pfarrer Johannes Krautkrämer dazu:
Wie tot die Kirche am Karsamstag: nackt der Altar, der Tabernakel offen und leer, das ewige Licht erloschen.
Und dann die Osternacht: Stille, Leere, Finsternis. Unter Gesang wird die brennende Osterkerze in die dunkle Kirche getragen.
Dann wird das Licht weitergegeben, verbreitet sich.
Woher kommt es, das Licht? Vom Osterfeuer!



Der Docht für die Osterkerze wird am Osterfeuer entzündet

Wo kommt das Feuer des Osterfeuers her? Na, Feuerzeug oder Streichhölzer. Aber das war nicht immer so. Lange Zeit war es Brauch, aus Kieselsteinen Funken zu schlagen, Zunder daran zu entzünden und so das Osterfeuer zu entfachen. Wie unpraktisch! Und wer kann das noch? Aber darin steckt eine tiefe Symbolik: Aus hartem, totem, kaltem Stein werden Funken geschlagen, lebendig und heiß. Aus

dem mit einem Felsen verschlossenen Grab wird Jesus von Gott auferweckt: Feuer aus dem Felsen, Leben aus dem Tod.

Pfarrer Johannes Krautkrämer in https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/st-severin-koeln/Pfarrbrief/pfarrbrief_2018_1/thema_04.html

Zu Beginn der Liturgie der Osternacht wird ein kleines Feuer entfacht, das Osterfeuer. Nachdem sich die Gemeinde um das Osterfeuer versammelt hat, entzündet der Priester am Feuer die Osterkerze, die nach der Segnung als Licht in die dunkle Kirche getragen wird.

Die brennende Kerze versinnbildlicht dabei Christus als Licht der Welt. Wie einst die Israeliten der Feuersäule durch die Wüste folgten, so folgen die Gläubigen Jesus Christus auf dem Weg vom Tod zum Leben.

Christian Reitz

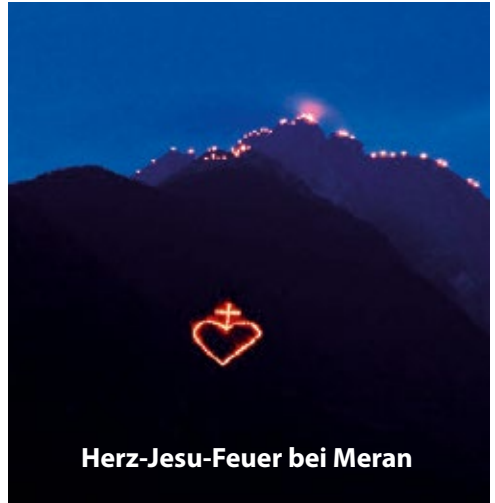


Lumen Christi in der dunklen Kirche

Das Johannisfeuer

In der Nacht des Hochfestes der Geburt Johannes' des Täuflers lodern vielerorts in Teilen Österreichs, in Süddeutschland und Mitteldeutschland auf Bergen so genannte Johannisfeuer. Das Fest der Geburt Johannes' des Täuflers geht dem der Geburt Jesu sechs Monate voraus. Wie das Weihnachtsfest nahe bei der Winter Sonnenwende liegt und in der Feier der Geburt Jesu sein Erscheinen als neue Sonne gefeiert wird, so verbindet sich mit der Sommersonnenwende das Geburtsfest des Vorläufers Johannes. „Er muss wachsen, ich aber abnehmen“, sagt er von sich selbst, und so wird nach seinem Fest auch das Licht der Sonne schwächer.

Bei der Feier des Johannestages greift die Kirche seit dem Mittelalter alte Sonnwendbräuche auf und deutet sie christlich. Ursprünglich ist das Fest mit Reinigungs- und Fruchtbarkeitsriten verbunden. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts werden die Johannisfeuer, von Südtirol ausgehend, vor allem in Tirol durch Herz-Jesu-Feuer am Samstag oder Sonntag nach dem Herz-Jesu-Fest abgelöst. Sie erinnern an das Herz-Jesu-Gelöbnis von 1796 und an die Signalfeuer der Tiroler Freiheitskriege um Andreas Hofer.



Herz-Jesu-Feuer bei Meran

Die Johannis- und Herz-Jesu-Feuer sind ein besonders schönes Beispiel dafür, wie ein ursprünglich heidnischer Brauch zunächst verchristlicht wurde und in einem weiteren Schritt aufgrund regionaler Ereignisse noch einmal eine ganz neue Deutung erhielt. Sie sind ein Lehrstück, wie religiöses Brauchtum unter veränderten Umständen in der Form bewahrt und gleichzeitig Mittel einer neuen Frömmigkeitsrichtung werden kann.

Eduard Nagel in www.herder.de/gd/lexikon/johannisfeuer-herz-jesu-feuer/
zusammengestellt von Christian Reitz

Atme in mir, Du Heiliger Geist, dass ich Heiliges denke.

Treibe mich, Du Heiliger Geist, dass ich Heiliges tue.

Locke mich, Du Heiliger Geist, dass ich Heiliges liebe.

Stärke mich, Du Heiliger Geist, dass ich Heiliges hüte.

Hüte mich, Du Heiliger Geist, dass ich das Heilige nimmer verliere.

Amen.

Hl. Augustinus

Vom Umgang mit gebrauchten sakralen Gegenständen

Immer wieder wird die Frage gestellt: „Was darf ich mit alten sakralen Gegenständen machen?“ In der Regel gibt es in jeder Kirche ein sogenanntes „Sakrarium“ oder eine Erdnische, worin alte, gebrauchte Gegenstände wie Watte, Öle, Hostienpartikel o.Ä. Gottes geweihter Erde zugeführt werden. Für den Hausgebrauch gibt es keine Vorschriften für den Umgang mit alten gesegneten Adventskränzen, Palmbuschen, Kreuzen oder Rosenkränzen. Allerdings hat ein gläubiger Mensch wohl ein Gefühl dafür, dass die Resttonne vielleicht nicht der geeignete Ort ist. In vielen Pfarreien ist es Brauch, solche Gegenstände im Osterfeuer zu verbrennen.

Nach Angaben des Codex des kanonischen Kirchenrechtes (CIC) unter Nr. 1171 müssen gesegnete oder geweihte Sachen „ehrfürchtig“ behandelt werden:

„Heilige Sachen, die durch Weihung oder Segnung für den Gottesdienst bestimmt sind, sind ehrfürchtig zu behandeln und dürfen nicht zu profanem oder ihnen fremdem Gebrauch verwendet werden, selbst dann nicht, wenn sie Eigentum von Privatpersonen sind.“

Christian Reitz

Kontinuität - Wandlung

sich verändern
und doch
dieselben bleiben

sich entfernen
und doch
erreichbar bleiben

sich lösen
und doch
verbunden bleiben

sich erneuern
und doch
die alten bleiben

Gisela Baltes

Unsere Öbergandacht in Hoheneggkofen



In der Pfarrkirche Sankt Johannes Baptist wurde in diesem Frühjahr eine besondere Tradition wieder lebendig: Die Ölbergspiele verwandelten das Gotteshaus erneut in einen Ort tiefer spiritueller Erfahrung. Dass Hoheneggkofen Schauplatz



dieser Andachten ist, stellt eine Seltenheit dar, da Ölbergspiele mit vollständigen, historischen Kulissen in ganz Deutschland nur noch selten zu finden sind. In unserer Pfarrgemeinde wird dieser wertvolle Teil christlicher Kultur jedoch mit großem Engagement und Herzblut gepflegt.

Die Inszenierung zog zahlreiche Gläubige und Besucher in ihren Bann. Im Zentrum stand das Gebet Jesu am Ölberg, wie es im Matthäusevangelium geschildert wird. Pfarrer Alexander Blei, der die Andachten begleitete, hob dabei die tiefen menschlichen Ebenen hervor, die in den Szenen spürbar wurden: Sorge, Zweifel und das unerschütterliche Vertrauen. Diese zeitlosen Themen schlugen eine Brücke von der über 2000 Jahre alten Geschichte hin zu den persönlichen Lebens- und Leiderfahrungen der Menschen in der heutigen Zeit.

Ein wesentliches Element der besinnlichen Atmosphäre war die musikalische Gestaltung durch den Projektchor. Besonders die Kompositionen von Caspar Ett sowie ein eindrucksvolles „Vater unser“ schufen einen Raum der Stille und Besinnung, der die Besucher stimmig auf die Karwoche vorbereitete. Durch verschiedene Aufführungen für Kinder (Tatjana Frangenberg), Jugendliche (Phillip Pfeilstetter) und Erwachsene wurde sichergestellt, dass alle Generationen einen Zugang zu diesem Geschehen finden konnten. Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, die durch ihren Einsatz dieses Stück lebendiger Tradition bewahrt haben.

Wir freuen uns auf die nächsten Öbergandachten 2028.

Rainer Dietz

Die katholische Kirche in Deutschland auf dem synodalen Weg



Sechs Jahre haben katholische Bischöfe und das Kirchenvolk um die Zukunft ihrer Kirche gestritten. Die vier Farben des Logos „können für die vier Themenbereiche (Foren) gesehen werden: Frieden in Freiheit, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“. (aus www.synodalerweg.de) Dabei ging es um Glaubens- und Strukturfragen, auch um die Verantwortung gegenüber Missbrauchsbedrohten.

Der Bischof von Hildesheim, Dr. Heiner Wilmer SCJ, ist am 24. Februar 2026 zum neuen Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewählt worden. Er folgt auf den Limburger Bischof Dr. Georg Bätzing, der nicht mehr kandidiert hatte. Erstmals hat ein Ordensmann dieses Amt inne. Er gehört der Genossenschaft der Priester vom heiligsten Herzen Jesu an (Congregatio Sacerdotum a Sacro Corde Jesu).



Bischof Wilmer will auf dem Synodalen Weg weiter führen und eine Brücke bauen zwischen den konträren Ansichten unter den Bischöfen und Laien. Dafür bringt er mit seinen Erfahrungen und den weltkirchlichen Kontakten gute Voraussetzungen mit. Seine Berufung auf den bedeutenderen Bischofsstuhl von Münster kann wohl auch als Zeichen der Wertschätzung aus dem Vatikan gedeutet werden.

Papst Leo XIV. hat betont, dass er „den Weg der Synodalität in der Weltkirche fortführen möchte“. Es war ein Schwerpunkt seiner Rede, dass wir gemeinsam erarbeiten sollen, wie wir in der Weltkirche Synodalität verstehen.

Johann Buck

Vorstellung von Sabrina Brey als Gemeindereferentin im PV



geleitet. Die zweite Dienstprüfung habe ich im Pfarrverband Obergiesing absolviert und mich dort neben den üblichen Themenbereichen der Seelsorge mit Kirche im digitalen Raum beschäftigt. In allen Bereichen ist es mein großes Anliegen, Menschen unterschiedlichster Lebenssituationen ein (hoffentlich) positives Erleben mit Kirche zu ermöglichen.

Hier im Pfarrverband möchte ich mich besonders den Kindern und Familien zuwenden. Ich freue mich sehr auf das Kennenlernen und Miteinander!

*Sabrina Brey, Gemeindereferentin
Kirchplatz 4*

84036 Obergangkofen

Tel.: 0 87 43 / 96 59 10

dekanat-la@ebmuc.de

sbrey@ebmuc.de

Liebe Gemeinde,

mein Name ist Sabrina Brey und seit 2026 verstärke ich als Gemeindereferentin das Seelsorgeteam im Pfarrverband Achdorf-Kumhausen.

Schon seit Mai 2024 arbeite ich als Dekanatsreferentin im Team mit Dekan Blei. Nun freue ich mich, neben dieser Tätigkeit, auch wieder mit einigen Stunden in der Seelsorge aktiv zu sein. Ich lebe mit meinem Mann und unserem Sohn in Achdorf.

Nach einer Ausbildung zur Erzieherin habe ich in meiner Heimat Osnabrück katholische Theologie studiert. Meine Wege haben mich danach zunächst in die Schulpastoral im Bistum Fulda und anschließend in die Erzdiözese München und Freising, genauer nach St. Matthias Waldram geführt. Dort habe ich die Schul- und Berufungspastoral verantwortet und eine Wohngruppe mit jungen Erwachsenen



*Pfingstbild von Kindern vor dem Altar
von St. Margaret*

Die Zukunft mitgestalten



Ich heiße Julia Weiß, bin 17 Jahre alt und manche kennen mich vielleicht als Oberministrantin aus Preisenberg, wo ich seit meiner Kommunion ministriere. Für den Dienst als Ministrantin habe ich mich vor allem wegen der Gemeinschaft entschieden, die dort entsteht. Das Schöne an dieser Gemeinschaft ist, dass man zusammen viele Aktionen stemmen kann. Wir können uns zusammen für Werte und Projekte einsetzen, die uns persönlich am Herzen liegen, wie die Aktion „Sternsinger“ oder auch die diesjährige Spendenaktion für die „Stiftung Kinderherz“.

Vor zwei Jahren habe ich mich dazu entschieden, an einem Gruppenleiterkurs teilzunehmen, um später Oberministrantin zu werden, und kurz darauf war ich als Betreuerin im Minilager mit dabei. Ich finde es wichtig, das Kirchliche mit dem

Spaß in der Gruppe zu verbinden, denn der Spaß mit den anderen auf Ministrantenfahrten oder bei gemeinsamen Ausflügen macht das Ganze einzigartig. Das besonders Schöne daran, sich als Oberministrantin zu engagieren, sind die Freunde, die man dabei gefunden hat. Man teilt nicht nur denselben Glauben und sieht sich beim Ministrieren, sondern man lernt Leute kennen, die zu besten Freunden werden.

Die gemeinsame Wallfahrt nach Rom war dabei ein ganz besonderes Erlebnis, insbesondere die Audienz beim Papst, denn hier ist das Gemeinschaftsgefühl ganz besonders rübergekommen. Ich finde es schön, bei uns in der Kirchengemeinde Verantwortung zu übernehmen. Dadurch kann man erreichen, Dinge zu verändern und auch die Gottesdienste so zu gestalten, dass wir Jugendliche und Kinder gerne in die Kirche gehen. Deswegen spiele ich auch in der Band „Praise together“ mit, da wir versuchen etwas modernere Lieder mit klassisch, traditionellen Liedern zu kombinieren. Mir macht es Spaß, sich dafür einzusetzen und mit anderen zusammenzuarbeiten und daher engagiere ich mich gerne in unserer Kirchengemeinde und versuche so, deren Zukunft mitzugestalten.

Julia Weiß

Erstkommunionen im Pfarrverband

Gottes Nähe spüren – Erstkommunion 2026

Am 25. und 26. April feierten insgesamt 74 Kinder aus dem gesamten Pfarrverband in der großen St. Margaretkirche in Achdorf ihre Erstkommunion.

Nach den langen Wochen der Vorbereitung, in der die Weggottesdienste mit erklärenden Inhalten und Gruppenstunden stattfanden, war es für die Kinder eine große Freude dieses Fest, das sie so lange herbeigesehnt hatten, auch feiern zu können.

Pfarrer Alexander Blei erläuterte in seiner Predigt anschaulich, dass Jesus Christus unser Begleiter und Freund in allen Lebenslagen jedem Menschen nahe sein möchte und dass das Teilen des Brotes immer auch Teilen des Lebens bedeutet,

mit Gott, mit Jesus und untereinander. Dass Kommunion Gemeinschaft bedeutet, zeigte sich nicht zuletzt durch das gute Zusammenwirken vieler Menschen aus den vier Pfarreien, die gemeinsam dieses Fest ermöglicht haben.

Begleitet von schwungvoller Musik wurden die Kinder und Familien von der Nähe Gottes berührt.

In einem Ausflug in das Diözesanmuseum nach Freising am 28. und 29. April lebte die Gemeinschaft, Freude und Erinnerungen noch einmal auf. Die Kinder bestaunten das viele Gold im Freisinger Dom und durften selbst ihren eigenen kleinen Fisch vergolden.

Hedwig Langwieser, Pastoralreferentin



*Kommunion der
Achdorfer Kinder
am Samstag
25.04.2026*



*Kommunion der
Kinder des
Altpfarrverbandes
am Sonntag
26.04.2026*

Neue Pfarrgemeinderäte

Am 01.03.2026 fanden in der gesamten Erzdiözese Pfarrgemeinderatswahlen statt. Mit durchschnittlich 17% Wahlbeteiligung gab es das höchste Wählervotum seit langem im Bistum. Das war nicht zuletzt der

Möglichkeit einer Online-Wahl zu verdanken, die die meisten Pfarreien nutzten, sodass auch zahlreiche Kirchenmitglieder, die nicht so oft den Gottesdienst besuchen, aktiv teilnahmen.

Hier die neuen Pfarrgemeinderäte aus dem Pfarrverband:

PGR Achdorf



v. l.: Pfarrer Alexander Blei, Gisela Kantner, Susanne Schwarzbauer, Juliane Löffler, Elisabeth Schiller, Cristinel Anisie, Claudia Seybold, Felizitas Maucher, Christian Reitz, Irmengard Rottmann.
Es fehlen:

Benjamin Achilles, Monika Bleibrunner, Robert Goldner, Margarete Neissner, Elisabeth Sendlinger, Patricia Steinberger

PGR Grammelkam



v. l.: Karoline Huber, Manuela Schweiger, Elisabeth Attenkofer, Franz Dax, Siegfried Pschibul-Markgraf, Jutta Rieder, Markus Hampel, Inge Oberloher, Pastoralreferentin Hedwig Langwieser, Bianca Schöffler, Katharina Huber, Maria Lang.

Es fehlen:
Angelika Kerscher, Christian Strasser, Freia Leonhardt

PGR Obergangkofen



v. l.: Günther Wieser, Angelika Wieser, Annette Bauer, Maria Zellner, Beate Kreitmeier, Josef Steer, Monika Selmeier

PGR Hoheneggkofen



v. l.: Pfarrer Alexander Blei,
Tatjana Frangenberg, Johanna Muschiol,
Beate Gierl, Bernhard Steckenbiller,
Martina Schuder-Woog, Angela Thaler,
Rainer Dietz

Hoheneggkofen

Die Pfarrei Hoheneggkofen startet 2026 ein neues Projekt.

An der Außenfassade der Ferialkirche St. Benedikt in Weihbüchl nagt seit längerem der Zahn der Zeit und dadurch ist diese stark verwittert. Deshalb entschloss sich die Kirchenverwaltung Hoheneggkofen zusammen mit Pfarrer Alexander Blei und dem Bauberater des Erzbischöflichen Ordinariats München, Florian Maier, die Fassade des Kirchturms und des Kirchengebäudes zu sanieren und neu anzustreichen. Sobald die Freigabe vom Ordinariat vorliegt, legen wir los. Mit der Planung und Durchführung wurde das uns vertraute und geschätzte Ingenieurbüro von Adelheid Brunner beauftragt. Wir wollen damit dieses Kleinod weiterhin für die Zukunft, für unsere Pfarrgemeinde und als weithin sichtbares Zeichen für unseren Glauben erhalten. Die Kosten für diese Sanierung muss die Pfarrgemeinde aus eigenen Rücklagen finanzieren. Spenden dafür werden im Pfarrbüro gerne entgegenommen.

Werner Tausch



Obergangkofen

Segnung für Paare und Singles am Valentinstag in Obergangkofen

Die Segnung für Paare und Singles am Valentinstag hat einen festen Platz im Zelebrationsplan von Obergangkofen. In diesem Jahr fiel der Termin der Segnung genau auf den Valentinstag am 14. Februar. Die Kirche und das Pfarrheim, in dem der Obergangkofener Pfarrgemeinderat zum Sektempfang lud, waren zu dieser Feier sehr gut gefüllt. Dies zeigt, dass es vielen Menschen ein echtes Anliegen ist, ihr Leben und ihr Miteinander unter den Segen Gottes zu stellen.

Monika Selmeier



Kumhausen-Preisenberg Spendenübergabe

Im Rahmen des Fastengottesdienstes fanden zwei Spendenübergaben statt. Einmal konnte der PGR an die Kinderpalliativstation 500 Euro übergeben, noch einmal so viel ging auch an Misereor. Das Gremium hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder sowohl vor Ort als auch in der Welt zu unterstützen. Ebenfalls für Kinder in Not, speziell diejenigen, die mit

Herzfehler geboren wurden, spendeten die Ministranten von ihren Erlösen 300 Euro an den Verein „Herzenskinder“. Beim Gottesdienst wurden durch Verkauf von Suppe und selbstgebastelten Osterkerzen von beiden Gruppen gleich wieder Gelder gesammelt, damit auch weiterhin Gutes getan werden kann.

Freia Leonhardt



Glockenguss in Rammelkam

Wir freuen uns mit Ihnen **1100 Jahre Rammelkam** zu feiern.



Der Hof gehörte im frühen Mittelalter dem Freisinger Bischof und wurde im Jahr 926 erstmals in den Freisinger Handschriften schriftlich erwähnt. Bischof Wolfram hatte damals „Ramincheima“ einem Edlen Gottschalk und seiner Frau Ellinburge als lebenslanges Lehen (Pacht) gegeben. Somit feiern wir heuer 1100 Jahre Ersterwähnung.

Nach der Stadtgründung 1204 haben die Wittelsbacher das Achdorfer Tal als einzigen flachen Zugang rechts der Isar als erstes erschlossen. Dies bedeutete zur damaligen Zeit, dass Kirchen gebaut und Pfarrer eingesetzt wurden. Somit kann Rammelkam bis heute das romanische Kirchlein St. Vitus vorweisen. Neben spätromanischen Malereien im Altarraum und einem

Barockaltar aus der Zeit um 1680 gibt es noch eine Besonderheit, nämlich die älteste (Zuckerhut-) Glocke des Erzbistums München und Freising. Aus Aufzeichnungen, aber auch anhand des Loches im Gewölbe für einen weiteren Glockenstrick, kann man ersehen, dass im Turm immer zwei Glocken hingen. Die zweite Glocke wurde jedoch mehrmals für Kriege eingeschmolzen und nach dem zweiten Weltkrieg nicht mehr ersetzt. Die älteste Glocke ist in der Rammelkamer Kirche noch da, weil man früher immer stolz war eine neue, bessere Glocke zu haben und somit die alten, nicht so gefragten Glocken an Nebenkirchen abgegeben wurden.

Dieses Jubiläum nehmen wir zum Anlass, das Geläut nach Vorgaben des Glockensachverständigen des Ordinariats wieder zu ergänzen und stiften daher eine zweite Glocke. Wir wollen diese ca. 70 kg schwere Glocke vor Ort am Hof gießen lassen.

Familie Attenkofer

Wir laden Sie dazu herzlich ein.

12.09.2026 ab Mittag Aufbau des Bronzeofens und Gießen der Glocke am Abend
13.09.2026 ab 09.00 Uhr Auspacken der Glocke, Weihe der Glocke in einem feierlichen Gottesdienst, Aufhängen und erstmaliges Läuten der Glocke am Nachmittag

Geschichtlicher Überblick

- | | |
|--|-----------------|
| – Jungsteinzeitsiedlung | 3 – 5000 v. Ch. |
| – Doppelkeltenschanze | 200 v. Ch. |
| – Ersterwähnung | 926 v. Ch. |
| – ca. 400 Jahre Bischofsbesitz | bis 1300 n. Ch. |
| – ca. 400 Jahre Wittelsbacherbesitz | bis 1674 n. Ch. |
| – 170 Jahre Hofmark Obergangkofen | 1843 n. Ch. |
| – 180 Jahre freies Eigentum | |
| – Romanische Kirche | ca. 1250 n. Ch. |
| – Älteste (Zuckerhut-) Glocke des Erzbistums | ca. 1250 n. Ch. |
| – Spätromanische Malereien | ca. 1300 n. Ch. |
| – Barocker Engelsaltar | ca. 1680 n. Ch. |



Altarweihe in Jenkofen

Nach der Renovierung der Filialkirche in Jenkofen findet nun endlich die Altarweihe statt. Am 19.09.2026 nimmt unser Weihbischof Wolfgang Bischof um 16.00

Uhr die feierliche Weihe vor. Alle Gläubigen sind herzlich zu diesem frohen Ereignis eingeladen.

Ein Licht für alle Anliegen

Es ist ein schöner Brauch, ein Gebet mit einer Kerze zu verbinden und es sozusagen sichtbar werden zu lassen. Der helle Schein der Flamme ist so Zeichen der Herrlichkeit und Anwesenheit Gottes und gleichzeitig Ausdruck für Verehrung, Dank oder Bitte.

In vielen Kirchen brennen Kerzen in den verschiedensten Anliegen der Menschen, die sie entzündet haben. Und sie brennen weiter, auch wenn Beter die Kirche schon wieder verlassen haben.

Seit einigen Wochen gibt es auch in St. Margaret wieder die Möglichkeit, Opferlichter aufzustellen: am Maria-Hilf-Altar im rechten Seitenschiff.



Der neue Kerzenaltar mit dem Maria-Hilf-Bild

Unser Maria-Hilf-Bild entstand zwischen 1760 und 1770. Der Künstler ist leider nicht bekannt. Es handelt sich um ein auf Leinwand gemaltes Ölbild in Spachteltechnik. Der geschnitzte Rahmen stammt aus dem frühen Rokoko. Wann es in die 1922 geweihte Pfarrkirche kam, ist nicht bekannt. 1937 wurde das Gemälde von Max Roßmann, München, renoviert.

Das Vorbild für alle Maria-Hilf-Bilder ist das Gnadenbild „Mariahilf“ von Lucas Cranach dem Älteren, das sich im Hochaltar des Innsbrucker Doms befindet.

Während die Haltung Mariens, ebenso wie die des Kindes, genau dem Bild von Lukas Cranach entsprechen, gibt es doch wesentliche Unterschiede in der Kleidung und der Ausstattung. Lukas Cranachs Maria trägt ein einfaches blaues Unterkleid und einen roten Mantel. Nur diese, für Mariendarstellungen typische Farbstellung weist sie als Muttergottes aus, denn sie hat kein weiteres Heiligenattribut. Unsere Maria dagegen ist mit ihrer reichverzierten Kleidung und der mit roten Steinen besetzten Krone als Himmelskönigin dargestellt. Das Jesuskind – wie bei Lukas Cranach nackt – trägt ebenfalls eine Krone.

Gisela Bogner und
https://de.wikipedia.org/wiki/Gnadenbild_Mariahilf

Ein Platz für Versöhnung in St. Margaret



Versagen vor Gott und den Mitmenschen belastet. Gott aber nimmt uns mit all unseren Schwächen an und begegnet uns immer wieder mit Liebe, Geduld und

Erbarmen. Einen ehrlichen Blick auf das eigene Leben zu wagen und das Sakrament der Versöhnung zu empfangen ist im neuen Versöhnungsraum möglich.

Magdalena – Zeugin von Tod und Auferstehung

Die Hl. Maria Magdalena hat als Apostelin der Apostel eine besondere Bedeutung. Sie ist nicht, wie es üblich war, nach Ehemann oder Familie benannt, sondern nach ihrem Herkunftsort Magdala und alle Evangelisten erwähnen sie. Sie ist es, die Jesus auf seinem Kreuzweg begleitet und unter dem Kreuz ausharrt, und sie ist es, die den auferstandenen Jesus als erste sieht. So passt sie in die Erinnerungsecke für die Verstorbenen und die Gefallenen der Weltkriege.

Ihr Fest, liturgisch durch Papst Franziskus den Aposteln gleichgestellt, ist am 22. Juli.
Gisela Bogner



Maria Magdalena und der Ordner mit den Sterbebildern in St. Margaret

Der Patron der Kirche in Hoheneggkofen: Johannes der Täufer (Baptist)

Das Bild, das uns als erstes einfällt, ist die Taufe von Jesus durch Johannes im Jordan. Aber wer war dieser Täufer?

Johannes wurde als Sohn von Elisabeth und dem Priester Zacharias geboren. Schon vorher wird er in der Heiligen Schrift erwähnt, als sich die beiden schwangeren Frauen Maria und ihre Cousine Elisabeth trafen (Lk 1, 41-44). In vielen künstlerischen Werken, in denen wir Johannes mit Jesus begegnen, ist immer auch ein Lamm abgebildet, das hier schon auf die Passion hinweist. Johannes verbrachte viele Jahre in der Wüste, um dort seine Bestimmung zu finden. Er verstand sich als „Wegbereiter und Vorläufer“. Mit fast 30 Jahren erscheint Johannes am Jordan als Bußprediger: „Bekehrt euch, denn das Himmelreich ist nahe“. Viele ließen sich von ihm taufen. Als auch Jesus sich taufen lassen wollte, rief er den Umstehenden zu: „Seht, dies ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt“ (Joh 1, 29). Noch heute spricht der Priester in jeder Eucharistiefeier diese Worte.

Johannes befahl seinen eigenen Jüngern, nun Jesus nachzufolgen. Nach seiner Taufe begann Jesus den Weg seiner Bestimmung zu gehen, auf dass das Wort erfüllt werde. Ein letztes Mal tritt Johannes in unser Bewusstsein, als er den gewaltsamen Märtyrertod stirbt (Mk 6, 14-29), weil er dem König Herodes seine Untreue vorwirft. Damit stirbt Johannes für die Einheit und Reinheit der Ehe. Am 29.08. wird an seine Enthauptung erinnert. In der Kunst wird diese Begebenheit oft mit dem abgeschlagenen Kopf auf einem Teller abgebildet.

Jesus ehrte Johannes dadurch, dass er ihn als den Größten unter den Propheten bezeichnete.

„Wahrlich ich sage euch, unter all jenen Menschen, war nie ein Größerer als Johannes der Täufer!“

Daran erkennen wir, welche hohe Wertschätzung Jesus Johannes entgegenbrachte.

Die außergewöhnlich große Verehrung von Johannes zieht sich bis in die heutige Zeit. Zahlreiche christliche Gemeinschaften, die Organisation der Johanniter, Orts- und Taufnamen sind nach ihm benannt und wir können in der Kirche von Hoheneggkofen diesem außergewöhnlichen Heiligen nachspüren.

Rosemarie Gammel



Der Hochaltar in Hoheneggkofen

Gottesdienste an Pfingsten und Fronleichnam:

Tag	Uhr	Anlass / Ort
Pfingsten		
Pfingstsamstag 23.05.2026	18.30	Eucharistiefeier in St. Margaret (Pförringer Wallfahrer)
	19.00	Wortgottesfeier zu Pfingsten in Grammelkam
Pfingstsonntag 24.05.2026	09.00	Wortgottesfeier mit Kommunion i.d. Krankenhauskapelle
	09.00	Eucharistiefeier zu Pfingsten in Götzdorf
	10.30	Eucharistiefeier zu Pfingsten in St. Margaret
Pfingstmontag 25.05.2026	09.00	Eucharistiefeier in Untergolding
	10.30	Eucharistiefeier in Hoheneggklofen
Fronleichnam		
Mittwoch 03.06.2026	18.00	Eucharistiefeier zu Fronleichnam mit eucharistischem Segen in St. Margaret
Donnerstag 04.06.2026	08.30	Dekanats- und Stadtfronleichnam von St. Martin nach Seligenthal
Samstag 06.06.2026	18.00	Eucharistiefeier mit Fronleichnamsprozession für den Altpfarrverband Kumhausen in Hoheneggklofen
Sonntag 07.06.2026	09.00	Wortgottesfeier mit Kommunion i. d. Krankenhauskapelle
	09.00	Eucharistiefeier in St. Margaret, anschl. ca. 9.45 Uhr Fronleichnamsprozession

Bitte den aktuellen Gottesdienstanzeiger und die Homepage beachten.

Termine:

- 23.05. Pfingstwallfahrer aus Pförring: Wir bitten um Quartiere.
- 13.06. Pfarrausflug St. Margaret nach Polling
- 14.06. Fußwallfahrt von St. Margaret nach "Maria Hilf" Vilsbiburg
- 08.07. 09.30 Uhr Firmung des PV Achdorf-Kumhausen in St. Margaret
- 18.07. Dekanatsministrantentag in St. Margaret, 10.00 Uhr Gottesdienst
- 03. - 06.08. Sommerfahrt der Ministranten nach Furth im Wald
- 23.08. 10.00 Uhr Dultgottesdienst mit Dekan Blei (keine Messe in St. Margaret)
- 12./13.09. Glockenweihe Rammelkam
- 19.09. 16.00 Uhr Altarweihe Jenkofen und Ehrenamtsempfang in Weihbüchl

Patrozinium am

- 27.06. St. Peter Grammelkam 19.00 Uhr
- 27.06. St. Johannes der Täufer Hoheneggklofen 16.00 Uhr
- 04.07. St. Ulrich Obergangklofen 17.00 Uhr mit Landjugendfest
- 12.07. St. Benedikt Weihbüchl 10.30 Uhr
- 19.07. St. Margaret Achdorf 10.30 Uhr
- 15.08. Mariä Himmelfahrt Preisenberg 10.30 Uhr
- 16.08. Mariä Himmelfahrt Götzdorf 10.30 Uhr
- 11.10. St. Dionys Untergolding 09.00 Uhr
- 08.12. Mariä Unbefleckte Empfängnis Jenkofen 18.00 Uhr

Ergebnisse der Kollekten im Pfarrverband Achdorf-Kumhausen

Afrika-Mission	446,86 €	Adveniat	5.112,49 €
Maximilian-Kolbe-Werk	323,98 €	Sternsinger	8.951,23 €
Krippenopfer der Kinder	222,66 €		

Infos zu Pfarrbüro, Redaktion, Impressum

Kath. Pfarramt St. Margaret

Veldener Str. 13
84036 Landshut
Tel.: 08 71 / 4 42 95
Fax: 08 71 / 9 74 07 24
E-Mail: st-margaret.landshut@ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/pv-achdorf-kumhausen

Das Pfarrbüro in Achdorf ist geöffnet:

Montag:
10.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch bis Freitag:
10.00 – 12.00 Uhr

Bank:

St. Margaret, Achdorf:
DE38 7509 0300 0002 1524 52

Pfarrbüro Obergangkofen

Kirchplatz 4
84036 Obergangkofen
Tel.: 0 87 43 / 9 14 70
Fax: 0 87 43 / 9 14 71
E-Mail: st-ulrich.obergangkofen@ebmuc.de
www.erzbistum-muenchen.de/pv-achdorf-kumhausen

Das Pfarrbüro in Obergangkofen ist geöffnet:

Montag:
10.00 – 12.00 Uhr
Dienstag:
10.00 – 12.00 Uhr u. 15.00 – 17.00 Uhr
Donnerstag:
10.00 – 12.00 Uhr

Banken:

St. Ulrich, Obergangkofen:
DE10 7509 0300 0002 1400 55
St. Peter, Grammelkam mit Maria Himmelfahrt, Preisenberg:
DE83 7509 0300 0002 2008 21
St. Johannes Baptist, Hoheneggkofen:
DE81 7509 0300 0002 1027 90



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de

Redaktionsmitglieder:

Johann Buck, Rainer Dietz, Margit Kagerer, Christian Reitz, Irmengard Rottmann, Dr. Philipp Wolz,

Bildnachweise:

S.4, 6 Martin Manigatterer, in: pfarrbriefservice.de, S.5 Yohanes Vianey, in: pfarrbriefservice.de
S.9 Friedbert Simon, in: pfarrbriefservice.de, S.14 Deutsche Bischofskonferenz / Marko Orlovic
S.17 Alexey Testov

Impressum:

Herausgeber:

PV Achdorf-Kumhausen, V.i.S.d.P.: Dekan und Pfarrer Alexander Blei.

Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich.

Gesamtkonzeption:

Pfarrbriefredaktion: pb-pv-ak@gmx.de

HOFFMANN
Kommunikation
Werbung & Druck
Gestaltung: www.hoffmann-werbung.de

[inne]halten

Magazin für Gesellschaft, gutes Leben und Spiritualität

Was wir zur Zukunft unserer **[Gesellschaft]** beitragen können und wie christliche Werte den Diskurs prägen.

Wie wir achtsam für uns selbst und unser Umfeld sorgen und ein **[gutes Leben]** gestalten können.

Wie wir unser Leben gemeinsam und bewusst durch **[Spiritualität]** bereichern können.



www.innehalten.de

ANZEIGE

Wir schenken Ihnen zwei Ausgaben [inne]halten zum Probelesen

Jetzt bestellen unter:

✉ vertrieb@michaelsbund.de

☎ 089 23225-260

🌐 innehalten.de/abo



**Feuer und Flamme, lebendiges Licht,
komm, Heil'ger Geist, der
die Nacht durchbricht.**

**Feuer und Flamme, verborgen und stark,
du bist bei uns, was auch kommen mag.**

**Wärme du, was kalt und hart,
löse, was verkrümmt in sich erstarrt,
heile du, wo Krankheit quält,
lenke, was den Weg verfehlt.**

**Ohne dein lebendig Wehn
kann im Menschen nichts bestehn,
kann nichts deinem Wirken dienstbar sein.
Heil'ger Geist kehr bei uns ein!"**

Andreas Schätzle